

Ein zufriedenes Leben, viel Grund zur Dankbarkeit: Die einzigartige Familie, der Traumjob... und der Wunsch, dass sich diese Situation nicht mehr verändert.

Kennen Sie das?

Und kennen Sie die Erfahrung, dass sich gerade in dieser Situation die Ausgangslage plötzlich komplett neu präsentiert - und sich damit auch die Vermutung, zu wissen, wie es weitergeht, auf einen Schlag in Luft auflöst...

Bis vor wenigen Tagen, ja bis heute, meinten alle, die Wahlausgangslage im Baselbiet sei geklärt. Die Parteien haben ihre Kandidatinnen und Kandidaten vorgestellt. Meines Wissens wurden auch ziemlich alle Parteien schon frühzeitig von den Medien angefragt, ob sie an den Regierungsratswahlen 2023 teilnehmen.

Zu dieser Geschichte gehört die Tatsache, dass von der EVP keine Kandidatur erwartet wurde. Nachvollziehbar... Denn noch nie gab es in der Schweiz einen Regierungsrat der EVP und erst zwei Mal im Baselbiet eine Kandidatur für dieses Amt.

Gleichzeitig stellte sich in den letzten Wochen im Hinblick auf die Regierungsratswahlen das Gefühl ein, man wisse, wie die Geschichte ausgeht – man könnte auch sagen: es drohte eine Regierungsratswahl mit wenig Spannung.

Heute aber möchten wir der Geschichte eine neue Wendung geben, die Ausgangslage verändern – und auch das Ergebnis!

Wir möchten Sie überraschen: Überraschen mit meiner Kandidatur, weil ich der Überzeugung bin, dass unser Kanton zwingend eine Persönlichkeit verdient, welche den Wählerinnen und Wählern ein starkes Angebot zwischen den Polen macht. Weil ich überzeugt bin, dass das Baselbiet eine Kandidatur braucht, die glaubwürdig dafür steht, Brücken zu bauen, Konsens zu schaffen und damit gesellschaftlich breit abgestützte Antworten zu entwickeln.

Wir möchten Sie überraschen mit meiner Kandidatur, weil ich glaube, dass Regierungsratswahlen Persönlichkeitswahlen sind. Es sind nicht Wahlen, bei denen parteipolitische Bündnisse entscheiden sollen. Sondern es ist der Moment, in welchem die Bevölkerung darüber entscheidet, welche Person für diese grosse Aufgabe am besten geeignet ist,

welche Person über die notwendige fachliche Kompetenz und Erfahrung verfügt. Ja, es ist eben gerade die Absicht der Majorzwahl, dass die Regierung, die Exekutive, nicht ein Abbild der Parteistärken sein muss, sondern sich die Regierung aus den fünf bestgeeigneten Persönlichkeiten zusammensetzt.

Sehr geehrte Medienschaffenden

Sehr geehrte Damen und Herren

Ja, ich gebe heute meine Kandidatur für die Regierungswahlen vom 12. Februar 2023 bekannt.

Und ja, ich hoffe, es gelingt mir, Ihnen aufzuzeigen, dass meine fachlichen, beruflichen und politischen Erfahrungen und Kompetenzen, dass meine Persönlichkeit, mein Verständnis von Politik, meine Art, Themen, Herausforderungen und Probleme zu bearbeiten und Lösungen zu entwickeln, ein starkes Angebot für das Regierungsteam darstellen.

Ich möchte die Bevölkerung dafür gewinnen, ausserhalb bekannter Schemata zu entscheiden, welche Persönlichkeit am besten für dieses Amt geeignet ist, und damit die Regierungswahlen 2023 einen anderen Ausgang nehmen, als dies von vielen bis heute erwartet wurde.

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

Dieses Wilhelm Busch zugeschriebene Zitat beschreibt diese Kandidatur, beschreibt gleichzeitig meinen Werdegang sehr treffend.

(Kleine Randbemerkung: Mein verstorbener Vater hätte in diesem Moment grosse Freude, dass ich am heutigen Tag seinen Lieblingsliterar zitiere...)

Ich bin ein leidenschaftlicher Baselbieter, ein leidenschaftlicher Mensch, der sich mit Haut und Haar für eine Aufgabe engagiert. Ich bin jemand, der mit ganzer Kraft Lösungen für die sich stellenden Herausforderungen entwickelt. Und ich bin jemand, bei dem sein Herz für die Menschen spürbar ist.

Vor 10 Jahren hat sich bereits einmal eine aussergewöhnliche Ausgangslage ergeben und ich habe für den Regierungsrat kandidiert. Man gab mir am Anfang wenig Kredit. Zum Schluss war das Ergebnis für alle mehr als überraschend.

Und trotzdem glaubte ich damals nicht, dass sich eine solche Chance nochmals ergibt.

Aber: Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

In den letzten Wochen kamen Freunde und Bekannte auf mich zu und ermutigten mich, eine Regierungsratskandidatur zu prüfen. Persönlichkeiten aus der Politik und Wirtschaft haben mich darauf angesprochen, dass beim aktuellen Kandidatinnen- und Kandidatenfeld keine Person zur Wahl steht, welche zwischen den Rechts-Links-Polen steht und zudem über eine breite politische Erfahrung verfügt. Ich wurde darauf angesprochen, dass mein Profil die Anforderungen an die Aufgaben in der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion schon fast idealtypisch erfüllt und ich mit meiner Persönlichkeit, meiner Leidenschaft dem Regierungsratsteam und dem Baselbiet gut täte.

Und so war der Zeitpunkt damals gekommen, eine Kandidatur ernsthaft zu prüfen – und so ist der Zeitpunkt heute gekommen, diese Kandidatur bekannt zu geben.

Ich erlaube mir, Sie in den kommenden paar Minuten durch meine persönliche, berufliche und politische Biografie mitzunehmen

Ich bin 48 Jahre alt, wohne fast mein ganzes Leben in Muttenz, bin seit 26 Jahren verheiratet, habe 3 Kinder und ein Pflegekind. Wenn Sie mich nach meinen Hobbies fragen: Nun, ich bin ein spärlich begabter Fussballspieler, kämpfe mich immer wieder mal in den Joggingschuhen durch die Landschaft, versuche mich im Handlettering (ja, wirklich), höre und mache sehr gerne Musik und pflege unsere kleine Farm... (auf das kommen wir später noch).

Mein beruflicher Werdegang hat seinen Anfang mit einem Wirtschaftsstudium genommen. Ich habe unter anderem Gesundheitsökonomie und -politik studiert, weil mich die Zusammenhänge im Gesundheitswesen fasziniert haben und mir die gesellschaftliche Bedeutung dieses Thema schon damals bewusst war. Rückblickend auf dieses Studium ist beeindruckend, dass heute, 25 Jahre später, in der Gesellschaft und in der Politik die gleichen Themen von Bedeutung sind, die gleichen Herausforderungen und Fragen zu bewältigen sind wie damals: Gesundheitskosten, Prämienentwicklung, medizinisch-technischer Fortschritt, die demographischen Veränderungen, der Fachkräftemangel und die Frage, was die Politik auf diese Entwicklungen für Antworten hat.

Aber, auch nach dem Studium galt:

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

Mein erster Job nach dem Studium war nicht in der weiten Welt der Wirtschaft, sondern ich trat eine Stelle als stellvertretender Geschäftsführer und Streetworker bei der Stiftung Jugendsozialwerk an. Das gab mir die Möglichkeit, das zu tun, was meinen Fähigkeiten und gleichzeitig meiner Leidenschaft, meinem Herzen entsprach: Als Mensch, der eine sehr intensive Jugend durchlebt hatte, war es für mich eine Möglichkeit, etwas von dem zurückzugeben, was andere Menschen in mich investiert haben. Und so unterstützte ich Jugendliche und Familien, beriet Gemeinden und den Kanton bei der Entwicklung und Lancierung von Projekten im Jugendsozialbereich und war als stellvertretender Geschäftsführer massgeblich am Auf- und Ausbau der Sozialfirma beteiligt.

Nach sieben spannenden Jahren folgte ein weiterer Kurswechsel. Als Abteilungsleiter im Felix Platter-Spital tauchte ich in die Welt des Gesundheitswesens ein. Es war die Zeit der Verselbständigung der Basler Spitäler, eine Zeit, die für alle Beteiligten sehr spannend und intensiv war. Ich war Leiter für ein Digitalisierungsprojekt und mitverantwortlich für die Weiterentwicklung der Ausbildung auf der Sek-2 Stufe. Schon damals – vor 15 Jahren – war der Fachkräftemangel in der Pflege ein drängendes Thema, schon damals galt es, auf betrieblicher Ebene hierfür Antworten zu finden. Ja, ich kenne das Gesundheitswesen, seine Themen, seine Herausforderungen, seine Fragestellungen nicht nur in der Theorie aus meinem Studium, sondern von innen – aus der Praxis.

Nach 7 Jahren anbot sich mir die Möglichkeit, die Seite zu wechseln vom Gesundheitswesen in die Gesundheitspolitik, auf die strategisch politische Seite. Ich war direkter Mitarbeiter der Vorsteherin des Gesundheitsdepartements der Stadt Zürich. Auch hier stellte sich wiederum die Thematik der Verselbständigung der Spitäler, auch hier waren Antworten gefragt für den Fachkräftemangel – und auch hier ging es um das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen.

Lassen Sie mich das an einem kleinen Beispiel erläutern: Die Betroffenen und das stadtzürcher Parlament forderten neue Arbeitsbedingungen für die gesamte Oberärzteschaft. Der entsprechende politische Vorstoss war zum Schluss 11 Jahre alt und die Versuche des Zürcher Stadtrates, ihn zu beantworten, wurden vom Parlament mehrfach zurückgewiesen. Es galt also Lösungen zu finden, welche von den Betroffenen, dem Parlament und dem Stadtrat mitgetragen wurden. Es ging um Zuhören, Verstehen, Einordnen. Es ging um Übersetzen, Erklären. Und es ging um Darlegen und das Schaffen eines Konsens', welcher eigentlich nicht mehr möglich schien. Die zum Schluss erfolgreiche

Vorlage des Stadtrates war möglich, dank dem Einbezug aller Anspruchsgruppen und der Bereitschaft, miteinander eine Lösung zu erarbeiten. Dieses Beispiel zeigt eine Facette meines Schaffens.

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

Die Chance, die Geschäftsführung einer Immobilienfirma zu übernehmen, war wiederum die Herausforderung, in ein gänzlich neues Arbeitsfeld einzutauchen. Ich habe in den letzten sieben Jahren dieses KMU zu einem bekannten, anerkannten und erfolgreichen Unternehmen in unserer Region weiterentwickelt. Ja, ich weiss, was es heisst, in der Privatwirtschaft, in einem Gewerbebetrieb Führung zu übernehmen. Ich weiss, was es heisst Strategien zu entwickeln, damit ein Unternehmen erfolgreich ist und gleichzeitig weiss ich um die Herausforderungen für die KMUs. Ich kenne die Hürden und die Schwierigkeiten, denen Unternehmen in der heutigen Zeit gegenüberstehen.

Und so könnte man – zusammenfassend zu meinem beruflichen Werdegang – feststellen: Die Logik in meinem Leben ist nicht das Verfolgen geradliniger Wege, ist nicht ein Karriereplan. Vielmehr ist es die Bereitschaft, die Freude, die Leidenschaft, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen, sich in neue Themen einzuarbeiten. Es ist die Kompetenz, in ganz unterschiedlichen Welten zu Hause zu sein und an den relevanten Herausforderungen mitzuarbeiten. Es ist auch die Fähigkeit zu gestalten, sich in komplexen Prozessen mit verschiedenen Anspruchsgruppen zu bewegen, allen Beteiligten die notwendige Wertschätzung zu geben, zuzuhören, zu verstehen, einzuordnen und zu übersetzen.

Diese Kompetenzen sind es, die mein Leben prägen. Es sind Kompetenzen, die meiner Meinung nach auch als Regierungsrat von Bedeutung sind.

Und damit wären wir wieder bei der Politik.

Es wäre sicher sehr spannend, wenn ich Ihnen an dieser Stelle einen kleinen Filmausschnitt aus meinen Jugendjahren von unseren Familienmittagessen am Sonntagnachmittag zeigen könnte. Unsere leidenschaftlichen und spannenden Diskussionen von damals haben in unserer Familie mittlerweile Legendenstatus. Vielleicht lag es daran, dass gesellschaftliches Engagement in unserer Familie immer schon eine grosse Bedeutung hatte und ich erleben durfte, dass in einer Gesellschaft zu leben auch bedeutet, dieser Gemeinschaft etwas zurückzugeben. Vielleicht lag es daran, dass auch mein Onkel im

Landrat und mein Grossvater im Gemeinderat war, dass bei uns viel über gesellschaftliche Themen diskutiert wurde und ich mich für die Zusammenhänge zu begeistern begann und die Politik – man kann sagen – von der Pieke auf kennenlernte.

Mit 23 Jahren machte ich als Mitglied in der kommunalen Sozial- und Gesundheitskommission meine ersten Schritte in einer politischen Aufgabe.

1999 hatte ich die Möglichkeit, mich auf die Landratsliste der EVP aufstellen zu lassen und wurde auf Anhieb Zweitplatziertes und damit Nachrückendes.

Im Jahr 2000 als 26-Jähriger war ich damals einer der jüngsten Landräte und durfte schon bald in der Finanzkommission Einsitz nehmen. Das parlamentarische Leben, die Auseinandersetzung, das Suchen nach Lösungen, manchmal in Zusammenarbeit, manchmal im Widerspruch mit der Regierung, faszinierten mich. Ich erlebte die Bedeutung der Verwaltungsarbeit und die Auswirkung, ob und in welchem Umfang einer Verwaltung eine kompetente Führungspersönlichkeit vorstand, oder nicht.

2008 habe ich für den Gemeinderat in der drittgrößten Baselbieter Gemeinde kandidiert. Und auch hier galt:

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

Die EVP stellte in Muttenz noch nie einen Gemeinderat – dennoch wurde ich trotz grosser Konkurrenz in den Gemeinderat gewählt. Die Bevölkerung hat damals die Persönlichkeit gewählt und den üblichen „Päcklis“ eine Absage erteilt. Eine Überraschung, welche die Stärke und die Wirkung des Majorzsystems eben zulässt: Nicht die Parteistärke soll über die Exekutivzusammensetzung bestimmen, sondern die Einschätzung der Bevölkerung bezüglich der persönlichen Qualitäten der Kandidierenden.

Unterstrichen wurde dies auch 2013 bei meinem ersten Anlauf für den Regierungsrat. Ich konnte damals – gegen einen wirklich starken Gegner - fast 45% der Baselbieterinnen und Baselbieter von mir überzeugen. Mein Rucksack war damals 10 Jahre leichter – heute kann ich doch einiges in die Waagschale werfen, was meine Konkurrentinnen und Konkurrenten aus meiner Sicht nicht bieten können.

Nun bin ich seit 14 Jahren Gemeinderat als Vorsteher des Departements Hochbau und Planung. Grosse Arealentwicklungen, Bauprojekte, die Zusammenarbeit in regionalen Aufgaben, Verhandlungen mit dem Kanton, direkte Auseinandersetzungen mit der Regierung... Sie alle machen diese Aufgabe so spannend, so wichtig. Ja, es geht auch hier

um Zuhören, Verstehen, Einordnen. Es geht aber auch um Führen, Entwickeln, Erklären. Es geht um Verhandeln – um das Verstehen, dass die besten Lösungen dann möglich sind, wenn dossiersichere, kompetente und erfahrene Persönlichkeiten aufeinandertreffen - mit der Bereitschaft des Dialogs und der Bereitschaft, im Team Lösungen zu entwickeln.

Heute weiss ich, was es heisst, im Brennpunkt der politischen Diskussion, in der Auseinandersetzung mit der Bevölkerung zu stehen, zuzuhören und gleichzeitig mutig und engagiert Lösungen zu erarbeiten und zu präsentieren. Ich weiss, was es heisst, eine Verwaltung so zu führen, dass Menschen sich motiviert und mit ihrer ganzen Kompetenz für die Aufgaben der öffentlichen Hand engagieren. Ich weiss, was es heisst, Vorlagen politisch zu vertreten. Ja, glauben Sie mir: Die Gemeindeversammlung von Muttenz, diese Urform der direkten Demokratie zwingt mich dazu, die besten Lösungen zu suchen. Weil sich aus der Bevölkerung immer Menschen finden lassen, die mit Kompetenz und Engagement dem Gemeinderat entgegentreten. Wenn Sie da nicht überzeugend erklären können und wenn sie nicht in der Lage sind, vorgängig mehrheitsfähige Vorschläge zu erarbeiten, dann gehen Sie unter.

Zusammenfassend stelle ich fest: Politik ist für mich ein Dreiklang

- zuhören und verstehen, was die Menschen beschäftigt und was wichtig ist für die Gesellschaft
- verhandeln und Konsens entwickeln, Brücken bauen
- führen, mutig Ideen entwickeln – in der Überzeugung, dass auf der Grundlage dieser Ideen mehrheitsfähige Lösungen gefunden werden können

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin überzeugt davon, dass meine Persönlichkeit, meine berufliche Geschichte und Biografie, aber auch mein politischer Rucksack sich sehr eignen für das Amt des Regierungsrates und für die Aufgaben in der Volkswirtschaft und Gesundheitsdirektion.

Wir stehen vor grossen Herausforderungen – gerade im Gesundheitswesen. Denken wir nur an die steigenden Kosten und die die steigenden Krankenkassenprämien. Mit Herrn Weber hatten wir einen ausgesprochen guten Regierungsrat, welcher über die letzten Jahre wesentliche Bausteine entwickelte. Er hat mit der Lancierung eines gemeinsamen Gesundheitsraumes mit dem Kanton Baselstadt und den nachfolgenden konkreten

Schritten zum Beispiel in Bezug auf die Spitalliste und Zugangssteuerung im ambulanten Bereich, eine gute Ausgangslage in einem schwierigen Umfeld gelegt.

Ich möchte diese Arbeit, diese gute Arbeit weiterführen. Ich möchte darauf aufbauen und sie weiterentwickeln, sodass sie noch mehr Kraft und Wirkung entfalten kann und damit unser Gesundheitswesen in guter Qualität für alle Menschen zugänglich bleibt.

Und ja, ich möchte als Ökonom und als jemand, der die Erfahrung aus der Wirtschaft mitbringt, darauf einwirken, dass die Standortförderung, die Wirtschaftsförderung BL weiter an Fahrt gewinnt und dass unser Kanton weiterhin ein attraktiver Standort für Unternehmen – grosse internationale genauso wie KMUs – bleibt.

Und ich möchte als Regierungsrat zu politisch und gesellschaftlich breit abgestützten Lösungen beitragen – weil ich der Überzeugung bin, dass unser Kanton ein Regierungsteam braucht, das sich aus allen politischen Richtungen zusammensetzt – für ein attraktives Baselbiet, für das Baselbiet von morgen.

Thomi Jourdan